Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Polizeiverordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 66 Pfg., ohne 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Nr. 163. Schwerte, Donnerstag, den 14. Juli 1904 36. Jahrgang.

Der Aufstand der Herero.

Frieden gibt es nicht. Lehrreich sind die folgenden Zeilen, die Missionar Kuhlmann dem „Reichsboten" schreibt: „Eines Tages fragte ich einen Herero, ob sie denn nie wieder mit den Deutschen Frieden machen wollten. Sie antworteten mir: „Muhongo (Lehrer), wie ist das denn möglich? Wie viel Blut der Weißen haben wir vergossen! Und dann bedenke doch den Schaden, den wir in diesem Kriege angerichtet haben auf den Besitzungen der Weißen. Wir wissen wirklich nicht, wie dieser Krieg enden soll; einen Frieden gibt es da nicht." — Wie die Südwestafr. Ztg. mitteilt, bemerkte der Maschinenführer eines Zuges auf der Fahrt zwischen Okahandja und Waldau an einem über die Schienen gespannten Bindfaden einen Brief und nahm ihn ab. Der Brief war in Hererosprache geschrieben, an den Minister Diehl gerichtet und trug als Unterschrift den Namen Mahareros. In selbstbewußtem und renommistischem Tone wird die Herausgabe aller Rinder verlangt, „wenn Ihr nicht durch meine Hand sterben wollt." Der Schreiber höhnt die Deutschen und ihre Kriegsführung. Kenner halten Mahareros nicht für den Verfasser und Schreiber des Briefes. Zweifellos sei aber, daß der Brief von einem Herero herrühre.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— **Warum die südwestafrikanischen Abgesandten** nicht vom Kaiser empfangen wurden, glaubt die Preuß. Korr. berichten zu können. Zu Beginn der Unruhen sei der Kaiser höchst unwillig über die Art gewesen, in der unsere Kolonialbehörden sich von dem Aufstand hätten überraschen lassen. Damals soll er gesagt haben: „Ich bitte mir dringend aus, daß von Südwestafrika zu mir und in meiner Gegenwart nicht mehr gesprochen wird bis der erste Sieg da ist!" Graf Bülow warte nun auf einen Sieg, um dann die Herren dem Kaiser vorzustellen. Die Notiz trägt den Stempel der Unglaubwürdigkeit an sich.

— **Der Königsberger** Geheimbund- und Hochverratsprozeß gegen neun Mitglieder der sozialdemokratischen Partei, der bereits im Reichstage besprochen wurde, hat am Dienstag begonnen. Die Angeklagten bestreiten ihre Schuld. Da viele Zeugen geladen sind, dürfte der Prozeß über eine Woche dauern. Die Anklage lautet auf Hochverrat, begangen gegen Rußland. Auf Beleidigung des Zaren und Teilnahme an einer geheimen Verbindung.

— **Mit den Vorarbeiten** für die nächstjährige Volkszählung ist im Statistischen Amt in Berlin begonnen worden. Nach Fertigstellung der Listen und des Organisationsplans werden die Akten den Gemeindebehörden übermittelt.

— **Die sozialdemokratischen Gewerkschaften** haben sich im letzten Jahre weiter ausgedehnt, so daß sie jetzt schon die erste Million Mitglieder zählen. Ihr Kassenbestand beträgt über 12½ Millionen Mark. Er vermehrte sich um 1½ Millionen Mark, obgleich die Gewerkschaften für Unterstützungen 3¼ Millionen und für Streiks und Aussperrungen 4½ Millionen Mark auszugeben gezwungen waren. Die höchste Einnahme hatte der Metallarbeiterverband, der auch die meisten Mitglieder zählt. 160 000; ihm flossen 2,8 Millionen Mark zu. Man ersieht hieraus, wie stark die Gewerkschaftsbewegung ist. Andererseits schließen sich jetzt auch die Arbeitgeber immer enger zusammen.

— **Eine Frage des sozialdemokratischen Zukunftsstaates** ist bereits gelöst worden. Die „Sächs. Arbeiterztg." berichtet ausführlich über die amerikanische Erfindung einer Stiefelputzmaschine. In seinen „sozialistischen Zukunftsbildern" hat Abg. Richter geschrieben, daß der Präsident des Zukunftstaates wahrscheinlich sein eigener Stiefelputzer sein müßte. Dank der Erfindung ist man nunmehr aus dieser Schwierigkeit heraus.

Frankreich.

= **Zu dem Konflikt zwischen Frankreich und dem Vatikan,** den wir gestern in einem Telegramm schon kurz erwähnten, infolge des Rom-Besuches des Präsidenten Loubet teilt der Pariser „Matin" mit, daß nach der Abberufung des französischen Botschafters beim Vatikan, Nisard, der Papst zu einer Vergeltungsmaßregel gegriffen habe, indem er 7 französischen Bischöfen den Auftrag erteilte, sofort ihre Entlassung einzureichen. Die Bischöfe verständigten hiervon den Ministerpräsidenten Combes, der ihnen erklärte, der päpstliche Nuntius habe keinerlei Klagen gegen sie eingereicht, und daß sie als Beamte der französischen Republik ohne deren Zustimmung über ihre Stellung nicht verfügen könnten. Der Ministerpräsident machte überdies dem Vatikan in einer energisch gehaltenen Note darauf aufmerksam, daß die gemeinsam vom Staat und Kirche ernannten Bischöfe wieder nur durch gemeinschaftlichen Beschluß abgesetzt werden könnten. Der Kardinalsekretär Merry del Val hat ungeachtet dieser Note die fraglichen Bischöfe aufs neue aufgefordert, nach Rom zu kommen und ihre Aemter niederzulegen. Die inbetracht kommenden Bischöfe halten es in der Frage der Kongregationen mit dem Staate. Der Ministerpräsident antwortete dem Vatikan, er habe es den Bischöfen verboten, ihre Diözesen zu verlassen. Wird seitens der Kurie auf die betreffenden Bischöfe ein weiterer Druck ausgeübt, so ist die französische Regierung zur Kündigung des Konkordats entschlossen, durch die der heutige Stuhl jeden amtlichen Einfluß auf die Geschicke der französischen Kirche verlieren würde.

= **Der Sturm gegen das Kabinett Combes** ist zwar mit aller Kraft fortgesetzt, bisher jedoch glücklich abgeschlagen worden. Sehr schlimme Aussichten eröffnete für das Ministerium der Bericht der außerparlamentarischen Marinekommission, auf Grund dessen von nationalistischer Seite eine Interpellation über mehrere heikle Marineangelegenheiten eingebracht worden war. Combes erkannte nicht das Gefahrvolle dieser Inpellation und forderte daher ihre Vertagung bis zum Herbst. Die Opposition erhob darauf einen Heidenlärm; gleich wohl gelangte der Vorschlag des Ministerpräsidenten nach stürmischer Debatte zur Annahme. Glimpflicher gestaltete sich die Erledigung des Berichts der parlamentarischen Untersuchungskommission über die Bestechungsangelegenheit der Karthäuser. Dieser Bericht verriet die Absicht, den Ministerpräsidenten zu stürzen, gar zu deutlich, als daß er den angestrebten Erfolg hätte bewirken können. Die Freunde der Regierung begnügten sich nicht damit, dem Kabinett das Vertrauen auszusprechen, sondern richteten auch noch heftige Angriffe gegen dessen Verleumder.

Balkan.

= **Auf dem Balkan** gestalten sich die Dinge wieder recht unerfreulich. Trotz des bulgarisch-türkischen Abkommens fahren bulgarische Aufwiegler fort gegen die Türkei zu hetzen und in Mazedonien böses Blut zu machen. Leider gelingt es den gewissenlosen Industrierittern, die von dem Aufstande leben, nur allzu oft, Dumme für sich zu gewinnen. Ist dann die Bewegung aber einmal im Gange, dann zieht sie schnell immer weitere Kreise und schreckt auch vor den brutalsten Mitteln nicht zurück. Die bulgarischen Aufständischen gehen ihren betörten Anfängern gegenwärtig mit gutem Beispiele voran, indem sie Dynamitattentate gegen Eisenbahnzüge unternehmen. Größeres Unheil ist bisher zwar noch verhütet worden; gelingt es aber nicht bald, die sauberen Patrone unschädlich zu machen, dann wird man noch von schlimmen Katastrophen zu hören bekommen.

Der Krieg in Ostasien.

Die Rückwärts-Strategie Kuropatkins.

Petersburg, 13. Juli. In den hiesigen maßgebenden militärischen Kreisen wird erklärt, daß General Kuropatkin noch immer nicht über die nötige Truppenmacht verfüge, um die ihm zugeschriebene Absicht der Offensive zu verwirklichen. Es sei daher bestimmt, daß die russischen Truppen sich so lange zurückziehen würden, wie die Uebermacht des Feindes dies notwendig erscheinen lasse. Die russische Kriegsleitung müsse daher noch immer darauf bedacht sein, große Kämpfe möglichst zu vermeiden und einer entscheidenden Schlacht aus dem Wege zu gehen, ehe nicht die Konzentration einer genügend starken

Für Herz und Gemüt

Was ist das Göttlichste auf dieser Welt?
Was hält uns aufrecht im Gewand vom Staube?
Was ist's, das hier zu Engeln uns gesellt?
Es ist das geistig Herrlichste — der Glaube!

*

Wenig große Lieder bleiben,
Mag ihr Ruhm auch stolzer sein,
Doch die kleinen Sprüche schreiben
Sich ins Herz des Volkes ein;
Schlagen Wurzel, treiben Blüte,
Tragen Frucht und wirken fort.
Wunder wirkt oft im Gemüte
Ein geweihtes Dichterwort.

Elisabeth Holberg.

Original-Roman von A. E. Lindner.

(14. Fortsetzung.)

„Sie scheinen heute abend sehr verstimmt."

„Ich bin mir dessen nicht bewußt, Fräulein Holberg."

„Doch! Ich sehe es Ihnen an, irgend etwas verdrießt Sie. Ist es meine bunte Schürze? Sie sagten einmal, Sie möchten Rot nicht leiden," damit hielt sie ihr zierlich buntseidenes Teeschürzchen scherzend in die Höhe. Helmut mußte wider Willen lachen.

„Ich bin doch kein Puter, der kein rotes Tuch sehen kann, ohne zu kollern."

„Gibt es nun Musik?" wandte sich Lilly an Rönnwitz. „Ich habe von Ihren und Fräulein Holbergs künstlerischen Leistungen schon viel gehört."

„O bitte. Meine geringen Fähigkeiten spielen keine Rolle, dagegen könnte Fräulein Holberg an jeder Oper Furore machen. Darf ich bitten, gnädiges Fräulein?" Wir alle warten Ihrer Gaben."

Elisabeth wollte zunächst eine Gigue von Händel vortragen. Es tat ihr leid, daß sich Helmut heute abend offenbar nicht behaglich fühlte, und sie sagte freundlich: „Wollen Sie mir die Blätter umwenden, Herr Doktor?"

„Ich bedaure sehr, aber ich würde nur Konfusion anrichten. Herr v. Rönnwitz ist jedenfalls die geeignetere Persönlichkeit."

„Ein Ehrenamt, das ich mir auch nicht nehmen lassen werde," sagte dieser und eilte an ihre Seite.

Helmut trat zurück und setzte sich in den Schatten des Blumentisches. Sonst hatte sie mit ihm so eingehend geplaudert, aber nun hatte der Mohr seine Schuldigkeit getan und konnte gehen. Er hatte ja auch keinen Adelstitel zu vergeben, dachte Helmut bitter.

Er tat Elisabeth unrecht und tat es auch wieder nicht. Sie war es gewohnt, eine Rolle zu spielen, umschwärmt und umworben zu sein. Sie langweilte sich mitunter, und was gab es für ein besseres Mittel dagegen als dieses Spiel mit Liedern und mit Herzen. Es reizte sie, wieder jemanden zu ihren Füßen zu sehen, vielleicht auch — wer kann ein Herz ergründen! — Helmut ein wenig aus seiner zur Schau getragenen Ruhe aufzuscheuchen. Es war eine übermütige Stimmung, wie sie zuweilen Leute befällt, die vor einer Krisis stehen. All dies war aber nichts Ernsthaftes. Als Kurmacher mochte der schöne Viktor faute de mieux passieren. Wäre er unvorsichtig genug gewesen, ihr heute einen Antrag zu machen, so wäre ein Korb sein Teil geworden. Er aber kannte seine Stellung und hielt daher an sich. Die Frucht war noch nicht reif.

Das Stück war zu Ende. Lilli spielte eine Etüde von Moszkowski mit hübscher Technik, und dann kamen endlich die Duette, auf die Helmut schon den ganzen Abend mit peinlicher Spannung gewartet hatte.

„Schönes Mädchen, wirst mich hassen, ich bereitete dir Schmerz", begann Rönnwitz gefühlvoll.

„Als mich alle kalt verlassen, zeigtest du ein fühlend Herz," replizierte Elisabeth.

Der ganze Zauber Spohrscher Musik lebte in diesem Duett, und es war ein wahrer Genuß, den beiden schönen Stimmen durch die kunstvollen Verschlingungen hindurch zu folgen. Wäre Helmut nicht zu sehr voreingenommen gewesen, so wäre ihm jetzt ein großer Unterschied zwischen den beiden Sängern aufgefallen. Für Rönnwitz war die Musik nur der Köder, um einen flüchtigen Vogel anzulocken. Aller Ausdruck, den er in die Worte legte war nichts als Taktik, und das Feuer, das in seinen Augen glühte, flammte von keinem reinen Altar.

Bei Elisabeth dagegen war es die unverfälschte Freude an der Musik, sie schwelgte förmlich in den Tönen,, und ihre leuchtenden Blicke hatten mit ihrem Partner nichts gemein.

Wenn schon etwas Koketterie in ihr lebte, so verschwand sie völlig vor ihrer musikalischen Begeisterung.

Der Amtsrichter und Lilli applaudierten, und Frau Anna sagte: „So schön sangen Sie noch nie, Fräulein Holberg, dies ist doch ein herrliches Duett."

„Nicht wahr? Göttlich!" rief Elisabeth, doch da legte Rönnwitz schon neue Noten auf.

„Draußen am Tor von Sevilla, tanz ich die Seguidilla," sang sie mit der ganzen prickelnden Koketterie Carmens. „Einfach großartig," sagte Rönnwitz, nachdem sie geendet, und küßte ihr dankend die Hand.

Helmut brachte kein Wort der Anerkennung über die Lippen, er wollte sich nicht aufdrängen. Dieser Mensch hatte sie ja völlig in Beschlag genommen.

„Sie sind wohl nicht musikalisch?" hörte er plötzlich seinen Nebenbuhler sagen, wie ihm schien, etwas herablassend.

„Gewiß, in dem Punkt bin ich ein Kanadier, so auserlesene Genüsse verstehe ich nicht zu würdigen. Uebrigens muß ich mich jetzt empfehlen," sagte er rauh.

„Sie wollen doch nicht schon fort, Herr Doktor?" rief Elisabeth, aber er ließ sich nicht halten. Unter dem

Armee vollzogen sei. — Allem Anscheine nach hat der russische Rückzug auf Haitschöng-Liaojang schon vor Tagen begonnen. In der russischen Armee tritt Dysenterie auf. Bis Taschitsao werden den Japanern voraussichtlich sehr schwache Kräfte entgegenstehen, da der japanische Vormarsch nicht energisch aufgehalten werden soll. Das Hauptquartier der japanischen ersten Armee am Motienpaß besorgt, daß hinter Kuropatkins ostentativer Zurücknahme der russischen Besatzung aus dem Paß und aus der Beibehaltung seiner gefährlichsten Stellung zwischen Kaitschau und Haitschöng eine geheime Gegenbewegung gegen die Japaner steckt. General Rennenkampfs von Infanterie und Artillerie unterstützte Kavalleriedivision ist im Nordosten sehr tätig. Die russischen wie die japanischen Pferde leiden an Futtermangel. — Die Armee Okus geht in zwei Kolonnen auf Taschitsao und Inkou vor. Gleichzeitig wird ein Vorstoß Kurokis zwischen Liaojang und Taschitsao erwartet, um General Samsonow abzuschneiden.

Kleine Chronik.

+ **Berlin,** 13. Juli. Ein elfjähriger Schulknabe war auf einen eisernen Gitterzaun geklettert. Er rutschte aus und wurde buchstäblich aufgespießt, da ihm eine Gitterspitze von unten in den Hals drang und aus dem Munde wieder heraustrat.

+ **Wien,** 13. Juli. Aus Zakopane wird gemeldet, daß gestern beim Abstieg von der Piemontspitze zwei Touristen verunglückten. Der Warschauer Advokat Sardowski blieb tot, während der Fabrikdirektor Sulinowski die ganze Nacht an einem Felsvorsprung hängen mußte, da die Hilfsexpedition nicht zu ihm gelangen konnte.

Industrie und Handel.

$$ **Die große deutsche Heringsfischerei** hat begonnen. Die Loggerflotte ist auf die erste Fangreise ausgelaufen. Nach dem von dem deutschen Seefischereiverein herausgegebenen „Deutschen Seefischerei-Almanach" zählt unsere Loggerflotte jetzt rund 150 Schiffe, darunter 10 Dampfer. Die Fänge begannen bei den Shetland-Inseln nordöstlich von Schottland. Bis zum November ziehen sie sich nach und nach südwärts, bis sie vor dem Englischen Kanal mit dem Einsetzen des Winters ihr Ende erreichen. Der gefangene Hering wird sofort an Bord gesalzen und in Fässer gepackt. Hat der Logger sich voll gefangen, so bringt er seinen Fang in den Ausrüstunshafen. Er macht höchstens fünf Reisen in einer Fangzeit.

$$ **Berlin,** 13. Juli. Bezüglich der Unregelmäßigkeiten, welche bei der Aktiengesellschaft für Lederfabrikation de Hesselle & Co. in Aachen vorgekommen sind, wird von beteiligter Seite mitgeteilt: Der technische Direktor de Hesselle hat seit Jahren Bilanzfälschungen begangen, indem er die in den Gruben und Zurichtungen befindlichen Häute, die sich nach der Natur dieses Betriebes einer genauen Nachprüfung entziehen, nach Zahl und Gewicht höher angab und auf diese Weise einen höheren Gewinn herausrechnete. Soweit bis jetzt zu übersehen, beträgt das Defizit eine Million Mark. Hesselle hat sein Gesamtvermögen im Werte von 300 000 Mark der Gesellschaft notariell abgetreten. Der Aufsichtsrat hat sich mit der Aufnahme eines genauen Status befaßt. So bald dieser vorliegt, soll eine Generalversammlung einberufen werden, welche über die zur Sanierung notwendigen Maßnahmen beraten wird. Wie gerüchtweise verlautet, soll sich der Staatsanwalt bereits mit der Angelegenheit befassen.

Lokales.

Schwerte, 14. Juli 1904.

** **(Keimzahl im Ruhrwasser bei Schwerte.)** Folgende Episode aus dem Gelsenkirchener Wasserwerks-Prozeß dürfte unsere Leser ganz besonders interessieren: Der Direktor des Dortmunder Wasserwerks, Reese, sollte vorgestern bei Beginn der Sitzung vernommen werden. Seine Ladung war erfolgt, um amtliche Feststellungen über die Keimzahl im Ruhrwasser bei Schwerte (oberhalb des Steeler Wasserwerks) zu erhalten. Bei Schwerte befindet sich die Pumpstation des Dortmunder Wasserwerks. Direktor Reese erklärte, daß er die Genehmigung des Arnsberger Regierungspräsidenten zur Aussage noch nicht erhalten habe. Gegen mittag traf die Genehmigung zur Aussage für Direktor Reese ein. Er bekundete, daß die Keimzahl im Ruhrwasser bei Schwerte außerordentlich schwanke. In den Sommermonaten betrage sie zwischen 30 000 und 40 000, in den Wintermonaten gehe die Zahl bis auf 3000 und 4000 herunter. Der Zeuge Reese wird auch als Sachverständiger vernommen. Er hält ein Stichrohr, das unfiltriertes Flußwasser liefert, für einen Apparat, den man für Notzwecke ganz gut verwenden könne, besonders bei Wassermangel und gleichzeitigem großen Wasserbedarf; denn ein Stillstehen der Betriebe könne ungeahnte Folgen haben. Aber regelmäßig drei Tage in der Woche unfiltriertes Ruhrwasser zuzuführen, da würde er sich wohl besonnen haben, und bei dem Ruhrwasser, wie er es jetzt kenne, würde er auch eine Bekanntmachung erlassen haben. Professor Dr. kruse stellte an Rese die Frage, ob beim Dortmunder Wasserwerk bis vor kurzem eine Einrichtung bestanden habe, um vorgeklärtes, nicht regulär filtriertes Wasser in die Leitung zu führen. Reese erwiderte, daß eine solche Einrichtung bis zum 12. November 1901 vorhanden gewesen sei. Das Ruhrwasser wurde durch Kies, nicht aber durch den Boden in ein großes Bassin gelassen und dann der Wasserleitung zugeführt. Geheimrat Koch: Als wir im November 1901 Schwerte besuchten, fanden wir eine Schlitzmauer, die dahin zu wirken schien, daß das Ruhrwasser direkt unfiltriert in die Leitung geführt wurde. Reese erläuterte die Anlage. Danach wurde das Ruhrwasser zur Reinigung durch Kies geführt. Es blieb aber viel Schlamm zurück, was Anlaß gab, daß die Sache wieder aufgegeben wurde. Eines Tages seien in der Probe aus der Ruhr 15 000 Keime, in der Probe aus dem Bassin 600 Keime gezählt worden, ein Zeichen, daß die Filtration nicht schlecht gewesen sei.

** **(Wasserverbrauch deutscher Städte.)** Aus Anlaß des Gelsenkirchener Prozesses verdient die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf den Umstand hingelenkt zu werden, daß der durchschnittliche Wasserverbrauch deutscher Städte sehr verschieden ist. Während z. B. in Plauen 30—40 Liter Wasserverbrauch auf den Kopf kommen, beträgt der letztere das doppelte in Nürnberg, Danzig, Aachen, Halle a. S., Braunschweig, Berlin und Kassel. Abermals die doppelte Höhe erreicht er in Frankfurt a. M. Viel stärker stellt er sich dar in Städten wie Barmen, Bochum und München. Mehr als 2000 Liter werden in Würzburg, Lübeck, Dortmund, Augsburg, Freiburg i. B. erfordert. Eine authentische Erklärung für die außerordentliche Verschiedenheit des Verbrauchs fehlt zur Zeit.

** **(Maurerstreik.)** Unter den hiesigen Maurern macht sich in der letzten Zeit eine Lohnbewegung bemerkbar. Mehrere Versammlungen haben stattgefunden. Es wird eine Erhöhung des Stundenlohnes gefordert. Eine Einigung ist nicht erzielt und würden die Maurer nach der erfolgten Kündigung die Arbeit nächsten Samstag niederlegen. Der Zuzug von fremden Arbeitern soll selbstverständlich ferngehalten werden. Es erscheint jedenfalls fraglich, ob die Maurer bei der sehr geringen Bautätigkeit etwas erreichen.

** **(Im Regierungsbezirke Arnsberg)** wurden im abgelaufenen Jahre 5763 Jahres- und 880 Tagesjagdscheine ausgegeben, ferner 3 Jahres- und 7 Tagesjagdscheine an Ausländer. Die Einnahme dafür belief sich auf 89 276 Mark. In ganz Preußen sind 2 247 732 Mark für Jagdscheine eingenommen worden, auf Westfalen entfallen hiervon 200 359 Mark.

** **(Neue Kartoffeln und Matjesheringe)** sind jetzt ein vielbegehrtes Gericht auf der Familientafel sowohl wie in den Hotels und Restaurationsgärten. Beide, die mehlige Knollenfrucht wie der zarte, wohlschmeckende Hering, gehören unzertrennlich zusammen, was ohne den Clusena hurengus, den von aller Welt, von Hoch und Niedrig, von Königen und Bettlern, Bürgern und Bauern gleich hoch und wertgeschätzten Hering? Möge uns auch in diesem Jahre eine gesegnete Kartoffelernte beschieden sein und möge das edle Geschlecht derer von Hering fruchtbar bleiben und sich mehren bis in die fernsten Zeiten. Guten Appetit!!

** **(Ein Unfall,)** der leicht unangenehme Folgen hätte haben können, trug sich gestern abend gegen 6½ Uhr an der Märkischen Straße zu. Ein Fuhrmann kam auf dem daselbst liegenden der Eisenbahn gehörenden Schuttabladeplatz mit seiner mit ausgeschachteten Erde gefüllte Karre der reichlich 3 Meter hohen Böschung zu nahe, und Pferd und Karre verschwanden in der Tiefe. Nach vieler Mühe gelang es, das Pferd, welches wunderbarerweise unverletzt geblieben war, aus seiner üblen Lage zu befreien.

Vorgeben, daß er noch zu arbeiten habe, machte er sich los. Er fühlte sich außer stande, seiner aufgeregten Stimmung Herr zu werden. Er fühlte, daß, heute wenigstens, der Zweck seines Kommens völlig verfehlt gewesen sei; während Elisabeth, als sie sich später zur Ruhe begab, dachte, daß unbegreiflicherweise der Abend ihren Erwartungen doch gar nicht so recht entsprochen habe.

Es war Doktor Harlow bestimmt, das „stetigliche Leid bei stetiglicher Seligkeit" in seiner ganzen Schärfe auszukosten. Nicht ein Tropfen des bittersüßen Kelches sollte ihm erspart bleiben. Er zürnte Elisabeth, mehr noch Arnold, der sich in schwacher Gutmtigkeit die Besuche dieses Rönnwitz aufdrängen ließ, am meisten aber sich selbst. Er war so lange achtlos an den Frauen vorübergegangen, bis er wähnte, sie könnte ihm überhaupt nicht gefährlich werden, und nun war die Gefahr dennoch gekommen, und noch dazu von einer Seite, von der er sie am wenigsten erwarten konnte. Hier hatte er, ein reifer Mann, sich kopflos verliebt wie ein Primaner, nur mit dem Unterschied, daß das Uebel bei ihm gefährlich zu werden versprach. Und in wen verliebt? In ein Mädchen, das in keinem Zuge seinem Ideal entsprach, das sich in keiner Weise zu seiner Gattin eignete. Er kannte Elisabets Fehler und Schwächen genau, ihre kleinen Launen und Exzentrizitäten, und dennoch! Ja, er liebte sie gerade mit ihren Fehlern; ohne diese wäre sie nicht sie selbst gewesen! Wie war es nur möglich, so fragte er sich immer von neuem, daß die einstige Abneigung sich in Wohlwollen, und das Wohlwollen sich in Liebe verwandelt hatte? Wäre Rönnwitz nicht auf der Szene erschienen, so möchte ihm diese Selbsterkenntnis vielleicht noch erspart geblieben sein, nun aber weckten diese Huldigungen seine Eifersucht. (Fortsetzung folgt.)

** **Sommerberg,** 13. Juli. (Gesangverein „Lyra".) Der unter der Leitung des Herrn Lehrers Steltmann stehende, mehrfach preisgekrönte Gesangverein „Lyra" nimmt am Sonntag, den 24. Juli, an dem in Hohenlimburg stattfindenden Gesangwettstreit teil. Der Verein singt in der dritten Klasse das Lied „In den Alpen" von Hegar.

II—n. **Sölderholz,** 13. Juli. (Schlaganfall.) Vom Tode ereilt wurde gestern abend plötzlich der Berginvalide Brechmann hierselbst. Er labte sich kurz vorher noch in einer hiesigen Wirtschaft an einem kühlen Trunk. Wie Brechmann nun einige Zeit an einem Tische gesessen hatte, legte er den Kopf auf denselben; als er sich aber nicht mehr bewegte, sah man zum großen Erstaunen, daß der noch vorher gesund und munter das Lokal betretende Mann eine Leiche war. Es wurde gleich ein Arzt geholt, der konstatierte, daß B. von einem Schlaganfall betroffen wurde.

** **Berghofen,** 13. Juli. (Bautätigkeit.) Die Bautätigkeit in hiesiger Gemeinde ist trotz Stilllegung der benachbarten Zeche „Bickefeld" noch eine sehr rege. Augenblicklich sind bereits 4 Neubauten in Angriff genommen. Ferner sollen in allernächster Zeit am sogen. Hofstück noch weitere 2 große Wohnhäuser errichtet werden.

** **Aplerbeck,** 13. Juli. (Unglücksfall.) Das zweijährige Kind der Familie Limberg in der Aplerbeckermark fiel rückwärts in ein Gefäß mit kochendem Wasser, welches zum Abkühlen in den Hausflur gestellt worden war. Das Kind erlitt schwere Verletzungen im Rückgrat.

Briefkasten.

Nach Garenfeld. Den Abdruck des uns gestern übersandten Briefes müssen wir ablehnen. Die Anschuldigungen, die der aufgefundene Zettel enthält, sind so schwere, daß wir ihre Weiterverbreitung, ehe sie völlig bewiesen sind, nicht verantworten können. Es kann sein, daß die Angaben stimmen, ist aber auch möglich, daß es sich um einen, allerdings sehr faulen, Witz handelt. Glauben Sie denn, wir haben Lust, uns wegen eines anonymen Zettels einsperren zu lassen?

Aus Westfalen und Rheinland.

* **Grundschöttel,** 13. Juli. (Unter Mordverdacht verhaftet.) Ein hierselbst bediensteter Knecht wurde verhaftet. Derselbe hat einen Raubmord auf dem Gewissen, begangen im September 1900 in der Gegend von Potsdam. Er lebte schon etwa drei Jahre in Grundschöttel und hat es meisterhaft verstanden, sich zu verbergen und Polizei und Staatsanwaltschaft vier lange Jahre zu täuschen. Eine Postanweisung, mit welcher er seinem Bruder, der Soldat ist, Geld schickte, ist sein Verräter geworden. Auf die Ergreifung des Mörders war zurzeit eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt. Er fragt sich, wer diese heute nun zu beanspruchen hat.

* **Iserlohn,** 13. Juli. Trotzdem die Ausschreibung unserer Bürgermeisterstelle schon von mehr als 14 Tagen zweimal in verschiedenen Blättern erfolgt ist, sind bis jetzt ganze 4 Bewerbungen auf die mit 9000 Mark Jahresgehalt und 1000 Mk. Repräsentationskosten datierte Stelle eingegangen. Das nationalliberale Amtsblatt unseres Kreises teilt diese auffallende Tatsache als Beweis dafür mit, wie begehrenswert das Amt eines Bürgermeisters von Iserlohn geworden sei. Bemerkenswert dabei ist noch, daß unter den eingegangenen 4 Bewerbungen keine einzige aus Rheinland und Westfalen sich befindet. Man wird also, falls man unter diesen Umständen nicht vorziehen sollte, den bisherigen Bürgermeister wieder zu wählen, abermals auf einen „Ostelbier" zurückgreifen müssen.

* **Hamm,** 13. Juli. (Städtisches Wasserwerk.) Der Magistrat macht folgendes bekannt: Bei dem außerordentlich niedrigen Wasserstande die dringende Bitte, im Verbrauche des Wassers recht sparsam zu sein und jedenfalls das Wasser zu Genußzwecken nur verwenden zu wollen, nachdem es vorher gehörig abgekocht ist.

* **Recklinghausen,** 13. Juli. Heute nacht gegen 12 Uhr wurden auf der Zeche „General Blumenthal", Schacht 3 und 4, bei Recklinghausen durch schlagende Wetter 1 Bergmann getötet, 3 Bergleute schwer und 5 leicht verletzt.

* **Neuenrade,** 13. Juli. Unfehbar wirkendes Bartwuchsmittel! Der frühere Fabrikarbeiter Friedrich Epping hierselbst hatte es erfunden und diejenigen, die nicht alle werden, kauften es ihm ab und warten noch heute auf den Bart, den es ihnen hervorzaubern sollte. Die Wirkung blieb aus. Doch nein, eine Wirkung hat das famose Mittel jetzt gehabt, wenn auch nur für den genialen Erfinder und Fabrikanten. Es hat ihm nämlich vier Monate Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe eingetragen. Seiner Versicherung, daß „Novella" und „Appolonia" aus 11 Geheimmitteln bestehe, die er nicht preiszugeben gedenke, wurde nicht geglaubt. Der Gerichtschemiker wies sogar nach, daß das Mittel nur Vaselin und Paraffin enthalte, und statt 2—5 Mk., wozu er es verkaufte, nur 20—30 Pfg. koste. Epping verstand sein Geschäft; er wußte, daß Klimpern zum Handwerk gehört und gab in vier Jahren nicht weniger als 54 000 Mark für Inserate aus. Nun, er konnte es sich leisten, denn die Spekulation auf die Eigenschaft, mit der selbst Götter vergebens kämpfen, war für ihn eine äußerst erfolgreiche.

* **Mühlheim** a. d. R., 13. Juli. Beim Bajonettieren auf dem Kasernenhof des hiesigen 159. Inf.-Reg. erhielt ein von Gelsenkirchen eingezogener Muketier polnischer Abkunft gestern abend einen Stoß gegen die linke Brustseite. Der Mann knickte zusammen und mußte vom Platze getragen werden. Dort starb er innerhalb 10 Minuten. Angeblich hat ein Herzschlag seinem Leben ein Ende gemacht.

* **Düsseldorf,** 13. Juli. Bei Schwimmübungen im Rhein, die gestern nachmittag die 5. Eskadron des hiesigen Ulanenregiments unternahm, stürzte, laut „Ddf. Tgbl." ein Kahn um. 6 Mann fielen in den Strom, 2 ertranken.

* **Düsseldorf,** 13. Juli. Eine Dame aus Rheydt fuhr gestern nach Düsseldorf, um ihre von Mülheim a. d. Ruhr kommende Schwester zu einer Geburtstagsfeier abzuholen. Als sie dieselbe nicht sah, durchsuchte sie die Wagenabteile, wobei sich herausstellte, daß die Erwartete tot in einer Ecke saß. Ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein jähes Ende bereitet.

* **Köln,** 13. Juli. (Schreckliches Brandunglück.) Bei einem in Wipperführth ausgebrochenen Großfeuer erlitt eine Frau in dem Bestreben, ihre Kinder in Sicherheit zu bringen, mit diesen den Flammentod. Der von der Reise zurückkehrende Ehemann erlitt einen Schlaganfall, als er von dem Unglück seiner Familie Kunde bekam.

Typhuswasser.

Recht unerfreuliche Blicke hinter die Kulissen der Wasserversorgung unserer Städte hat der Essener Prozeß gegen die Leiter der Gelsenkirchener Wasserwerke tun lassen. In gewissenloser Profitgier und Leichtfertigkeit haben sie bei Wassermangel ruhig ein Stichrohr in Anwendung gebracht, das unfiltriertes, verseuchtes Wasser und allerhand Getier als Zugabe den ahnungslosen Gelsenkirchenern brachte. Die Folge dieser ruchlosen Leichtfertigkeit war die Typhusepidemie von 1901, die 5000 Erkrankun-

gen und 4—500 Todesfälle im Gefolge hatte. Als der Medizinalrat Springfeldt zur Untersuchung kam, leugnete man einfach das verhängnisvolle Stichrohr ab, und erst als Robert Koch selbst aus Berlin auf der Bildfläche erschien, bequemte man sich, die Wahrheit zu gestehen, zumal er sie doch wohl entdeckt hätte. Dabei lieferten die Wasserwerke glänzende Einnahmen! Es erscheint nach diesen Enthüllungen angebracht, einmal eine gründliche Revision der Wasserwerke in allen Städten vorzunehmen, ehe auch hier Unheil geschieht. Wenn auch wohl selten so schauderhafte und ekelhafte Zustände herrschen, wie in Gelsenkirchen, so liefern die Wasserverhältnisse anderer Städte auch ganz nette Proben von Zuständen, wie sie nicht sein sollen. Es geht in manchen Orten noch heute zu wie früher in Hamburg, wo bekanntlich die Choleraepidemie auch durch verseuchtes Wasser entstand. Dem „Wasser", das die Hamburger — wenn sie nichts Besseres hatten — schon seit vielen Jahren tranken, galt folgende schmeichelhafte Hymne, an die die „Tägliche Rundschau" erinnert:

Vom Tier in Hamburgs Wasserrohr
Da kommen sechzehn Arten vor:
Ein Neunaug', Stichling und ein Aal,
Drei Würmer leben in dem Strahl,
Drei Muscheln und drei träge Schnecken
Sich mit der muntern Assel necken,
Ein Schwamm, ein Moostier, ein Polyp,
Die dringen lustig durch das Sieb;
An toten Tieren kommen raus;
Der Hund, die Katze und die Maus.
Noch nicht gefunden sind im Röhr
Der Architekt und Ingenieur!

Seitdem ist freilich Hamburg durch Schaden klug geworden und hat in großartiger Weise für Verbesserung der Wasserversorgung gesorgt. Anderswo aber herrscht der alte Schlendrian, und darum kann nicht genug hygienische Aufsicht gefordert werden.

Wunderbare Rettung.

Der Korvettenkapitän a. D. Graf Bernstorff berichtet in einer hochinteressanten Abhandlung über „Rettung aus Seenot", die soeben in der „Gartenlaube" erschien, von mehreren eigenartigen Rettungen, aus denen wir die nachstehende als ganz besonders merkwürdig hier wiedergeben möchten:

Im Oktober 1871 fiel aus dem Fockwant der auf der Ausreise nach Westindien befindliche Korvette „Nymphe" im Kattegatt, abends gegen zehn Uhr, der damalige Unterleutnant Müllenhoff über Bord. Das Schiff war unter Dampf, und der junge Offizier sollte von dem erhöhten Standpunkt aus nach einem Leuchtfeuer Ausschau halten. Das Feuer wurde jedoch von dem älteren Wachoffizier auf der Kommandobrücke bemerkt, ohne daß Müllenhoff, der es bereits früher gesehen haben mußte, das Insichtkommen gemeldet hätte. Auf mehrfaches Rufen seines Namens erfolgte keine Antwort.

Nun wurde er im ganzen Schiff gesucht, war aber nicht zu finden, und erst nach geraumer Zeit endeckte ein Matrose das um das Want geschlungene Futteral seines Doppelglases. Müllenhoff war also zweifellos abgestürzt! Der sofort benachrichtigte Kommandant beschloß nach kurzer Beratung mit dem Navigationsoffizier, umzudrehen und genau denselben Kurs zurückzusteuern, um an der vom Navigationsoffizier durch Berechnung festgestellten Unfallstelle Boote auszusetzen und nach Müllenhoff suchen zu lassen. Die Aussicht auf ein Wiederfinden war allerdings gleich Null, da das Wasser bewegt und kalt war. Der während der Rückfahrt vernommene Ausguckposten von der Back gab an, er glaube, einen Fall ins Wasser gehört zu haben; doch da kein Hilferuf erfolgt sei, hätte er der Sache keine Bedeutung beigelegt und gemeint, es sei ein Irrtum.

Um zwölf Uhr erklärte der Navigationsoffizier, die „Nymphe" habe den Ort erreicht. Zwei Kutter wurden zu Wasser gelassen und machten sich unter Führung von Offizieren auf die Suche. Vom Bug der Boote aus beleuchtete ein Mann mittels einer Handlaterne die düstere, rauschende See, und abwechselnd erklang der laute Ruf der Kameraden: „Müllenhoff!" Doch nur das Brausen der See und der pfeifende Wind gaben Antwort. Kreuz und quer ging die Fahrt mit langsamen Ruderschlägen. Spähend versuchten die Augen das tiefe Dunkel der Nacht zu durchdringen. Nirgends zeigte sich eine Spur des Verunglückten!

Von der „Nymphe" her erscholl der Befehl: „Kutter an Bord!" und langsam wandten sich die Boote dem Schiffe zu. Das dreiviertel Stunden lange Suchen war umsonst gewesen.

Da fühlte plötzlich der Bootssteuerer des einen Kutters, wie der Kiel des Bootes leicht schurrend an einen harten Gegenstand streifte, und mit dem Rufe: „Da ist er!" stürzte sich der Brave kopfüber in die Flut. Mit gewaltiger Anstrengung tauchte er. Tief! Immer tiefer! Schon drohte ihm die Luft auszugehen. Da stieß die ausgestreckte Hand gegen einen Körper. Ein Griff, und mächtig rang er sich empor. „Ich habe ihn!"

Mühsam, keuchend, gurgelnd quoll ihm der Ruf vom Munde und doch wie ein Jubelschrei.

Zehn nervige Fäuste packten zu und hoben die beiden Gestalten ins Boot, das nun mit peitschenden Ruderschlägen in sausender Fahrt an Bord zurückkehrte.

Nach stundenlanger Bewußtlosigkeit kehrte Leutnant Müllenhoff ins Leben zurück und konnte erzählen:

„Weshalb ich über Bord gefallen bin, weiß ich nicht. Wahrscheinlich war mir der linke Arm, mit dem ich mich festhielt, eingeschlafen. Da ich glaubte, der Posten auf der Back hätte mein Reinplumpsen gehört, rief ich gar nicht erst um Hilfe, sah dann aber, daß das Schiff ruhig weiter fuhr, und nun war's zu spät. Na, wenn sie merken, daß du nicht mehr da bist ,werden sie dich schon suchen, dachte ich; streifte zuerst meine Schuhe ab und versuchte darauf meinen Paletot auszuziehen. Das gelang mir auch mit einiger Mühe. Ich breitete das Ding flach vor mir aus, legte ganz lose die Hände darauf und trat Wasser. Es war aber höllisch kalt, kann ich Sie versichern, und mir wurde die Zeit sehr lang, bis ich die Buglichter von der „Nymphe" auftauchen sah. Da wußte ich, daß ihr umgedreht hattet, um mich zu suchen. Ein scheußliches Gefühl war's aber, als der Kahn gerade auf mich zukam und ich denken mußte, jetzt rammen sich dich! Denn zum Rufen hate ich keine Kraft mehr. Mein Paletot hatte sich vollgesogen und verkluckte mir unter den Händen, darum legte ich mich auf den Rücken und versuchte mich so zu halten. Aber, weiß der Geier, ob ich klamm geworden war oder was, die Beine taten nicht mehr mit, und so bin ich wohl langsam weggesackt. Wie lange hab' ich drin gelegen?"

Ueber drei Stunden waren vergangen von dem Augenblick des Absturzes bis zur Rettung, und man wird kaum sagen können, was erstaunlicher ist, das wunderbare Glück des Auffindens oder die eiserne, felsenfeste Ueberzeugung des Verunglückten, „sie werden dich schon suchen!" die ihm die Kraft verlieh, in so überlegter Weise zu handeln.

Vermischtes.

† **(Das Fiasko der Kartenlegerin.)** Eine amüsante Szene spielte sich dieser Tage auf dem Polizeibureau in Antwerpen ab. Ein Kriminalinspektor hatte eine aus Holland eingewanderte Dame, die sich als „Kartenlegerin und Wahrsagerin, ernährte, holen lassen. „Sie wissen wahrscheinlich bereits, warum ich Sie rufen ließ?" sagte er lächelnd, als sie ins Zimmer trat. — „Nein, Herr Inspektor, ich habe keine Ahnung!" — „Aber Sie können doch aus den Karten die Zukunft prophezeien?" — „Ja, Herr Inspektor, das kann ich!" — „Und wissen trotzdem nicht, weshalb Sie hier sind?" — „Nein, Herr Inspektor!" — „Na, da will ich's Ihnen sagen: Sie sind ausgewiesen und haben binnen 48 Stunden die Stadt zu verlassen! Und noch eins: mit Ihrer Kartenlegerei können Sie keinen Staat machen, sonst hätten Sie die Ausweisung vorher wissen müssen!" Geknickt und gedemütigt verließ die Wahrsagerin das ungastliche Polizeibureau, in dem die höhere Magie sich unsterblich blamiert hatte.

† **(Du bist wohl der König?)** Rom, 13. Juli. Ein nettes Abenteuer passierte dem König Viktor Emanuel. Der König war mit dem General Brusati im Automobil vom Schloß Rakkony fortgefahren. Sie saßen aber schon bald in der Patsche, da der Kraftwagen sich nicht von der Stelle rührte. Während der Chauffeur sich abmühte, gingen der General und der König in ein nahes Dorf. Durch den Staub und Schmutz sahen beide recht unansehnlich aus. Der König fragte einen Schmied, ob er wüßte, wo er wohl einen Wagen mieten könnte. Der Schmied sagte: Armseliges Volk, habt Ihr denn Geld einen Wagen zu bezahlen. Der Schmied packte den König am Arm, zeigte auf ein Haus und sagte: „Da wohnt eine Frau, sprecht mit ihr. Als der König bei der Frau vorsprach, fragte diese, ob sie denn 20 Lire bezahlen könnten, denn unter 20 Lire ginge es nicht. Der König erwiderte, daß er das Opfer bringen würde. Als nun der König eingestiegen war, fragte die Frau, wohin nun? Nach Rakkony. Dieses Wort wirkte wie eine Erleuchtung. Die Frau hielt dem König den Zeigefinger auf die Brust und sagte, dann bist Du wohl der König? Die Nachricht verbreitete sich schnell und alles strömte mit Freimarken und Geldstücken herbei, um einen Vergleich anzustellen. Als die Aufregung sich in etwa gelegt hatte, fühlte man sich zu einer Entschuldigung bereit. Der Schmied sagt: „Sehen Sie, Majestät, Sie waren zu schwer zu erkennen. Hier verkehren jetzt so viele Polizisten, ich hielt sie beide für „Geheime".

Der billigste Bahnhof.

Man schreibt aus Gotha: Nicht in Kamerun, sondern im Herzen Deutschlands muß man das Muster an Einfachheit in der Anlage eines Bahnhofes suchen, in Petrirode zwischen Gotha und Ohrdruf. Der dortige Bahnhof, der noch ganz neu ist, besteht aus einem Stakket mit Tür, einer Laterne, einer Laternenleiter und einem Schilde, das den Namen den Station bekannt gibt. Das ist alles; als Bahnhofshalle dient das Himmelsgewölbe, das im Süden mit dem Thüringer Walde wirkungsvoll dekoriert ist. Man bedarf hier weder irgend eines Gebäudes noch irgend eines Beamten. Trotzdem hat man gleich die Bahnsteigsperre eingeführt. Wenn der Zug kommt, steigt der Schaffner heraus, geht an das Stacket, öffnet die Tür und läßt die Reisenden aus Petrirode einsteigen. Wie kommen diese zu Fahrkarten? Hier hat man Temperenzler und Alkoholiker zu unterscheiden. Die letzteren haben in dem etwa fünf Minuten entfernten Dorfe die Gastwirtschaft aufgesucht und dort vom Wirt ein Glas Bier und eine Fahrkarte erlangt. Die Temperenzler läßt man ohne Fahrkarte durch die Stakettür schlüpfen und achtet nur darauf, daß sie sich in Gotha oder Gegenteil ihren Fahrschein nachträglich kaufen.

Bilder aus dem Tierleben.

Aus Nordenhagen wird der „Tägl. Rdsch." geschrieben: Von der Geist kommen Reiher an die Nordseeküste, um Fische zu fangen. Ein Spaziergänger beobachtete einen Kampf zwischen einem solchen Stelzvogel und einem von ihm gefangenen mächtigen Seeaal. Immer wieder suchte sich der Aal den Schnabelhieben des Reihers zu entziehen, aber dieser erfaßte ihn immer wieder. Schließlich schwang er sich mit der Beute, die gewaltig schlängelte, in die Luft. Zum Erstaunen des Beobachters sank plötzlich der große Vogel kraftlos herab und verschwand in der Flut. Wahrscheinlich hatte sich der Aal um den Hals seines Peinigers geschlungen und ihm die Luftröhre eingeschnürt.— Eine seltsame Beobachtung aus dem Leben der Meeresbewohner hat ein Fischer gemacht, der am Watt in der Wesermündung dem Buttfang oblag. Er sah plötzlich in seiner Nähe einen jungen, noch nicht ganz ausgewachsenen Tümmler auftauchen und in sichtbarer Aufregung wild in ein nahes Seegatt hineinrasen, wo er sich gleich darauf auf seichtem Watt festrannte. Der Fischer eilte hinzu und erlegte den Tümmler. Bei näherem Zusehen entdeckte er auch die Ursache des auffallenden Vorganges. Der Tümmler hatte mit seinem schnabelartigen Maul einen mittelgroßen Aal gefangen. Dieser hatte sich dann aber mit seiner bekannten Gewandtheit gehörig dagegen gesträubt, in den gierigen Schlund des Tümmlers hineinzuwandern. Dabei ist der Aal mit seinem Kopf zufällig von innen in das Atmungsloch des Tümmlers geraten und hat mit Kraft den größten Teil seines Körpers in dieses hineingezwängt. Weil auf diese Weise dem Tümmler die Atmung gehemmt wurde, ist er in wilde Verzweiflung geraten und blindlings in sein Verderben gerannt. Der Fischer brachte die seltene Beute nach Bremerhaven. Der Tümmler war nahezu 1½ Meter lang.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung".

Hd **Zürich,** 14. Juli. 10,30 Uhr vorm. Der frühere Präsident von Transvaal, Paul Krüger, ist in der vergangenen Nacht in Clarens im Kanton Wadt gestorben.

Hd **Berlin,** 14. Juli. Zu den Bilanzverfälschungen in Aachen, die die Aktiengesellschaft für Lederfabrikation de Hesselle & Co. betreffen, wird noch berichtet, daß der dortige Satatsanwalt, gegen den technischen Direktor de Hesselle wegen Betruges in Höhe von etwa 1½ Millionen Mark und Verbrechens gegen das Handelsgesetz die Anklage erhoben hat, ferner daß der 28 Jahre alte Beschuldigte vor seiner Verhaftung flüchtig geworden ist, so daß ein Steckbrief hinter ihm erlassen wurde. Wahrscheinlich ist de Hesselle über die französische Grenze entkommen.

Hd **Straßburg** i. Els., 14. Juli. Ein blutiges Drama spielte sich gestern in Linthal bei Gebweiler ab. Ein wegen Mißhandlung von Verwandten verurteilter und kürzlich aus dem Gefängnis entlassener Mann namens Debenath schoß mit einem Revolver auf seine Frau. Der Schuß ging fehl. Auf die Hilferufe der Frau eilten der Schwiegervater und dessen Knecht herbei. Debenath gab auf sie mehrere Schüsse ab. Tödlich getroffen stürzten beide nieder. Der Mörder ist entkommen.

Der Krieg in Ostasien.

Schwere Kämpfe vor Port Arthur.

Hd **Petersburg,** 14. Juli. Der russische Generalstab hat aufgrund von Informationen die Bestätigung erhalten, daß in der Nacht vom 11. Juli ein Angriff gegen Port Arthur stattgefunden hat, bei welchem die Japaner mit enormen Verlusten zurückgeschlagen worden sind. Die Zahl von 30 000 außer Kampf gesetzter Japaner ist hierin angegeben.

Hd **Petersburg,** 14. Juli. Nach weiteren Meldungen aus Mukden sollen bei dem abgewiesenen Angriff auf die Landbefestigungen von Port Arthur die Japaner einen Verlust von ungefähr 30 000 Mann erlitten haben, hauptsächlich durch die Explosion von Minen, die von den Russen gelegt waren.

Hd **Paris,** 14. Juli. Ueber das Ergebnis des verlustreichen Angriffs der Japaner gegen die Landbefestigungen von Port Arthur während der Nacht auf den 11. Juli verlautet, daß es den Japanern gelungen ist, sich an zwei wichtigen Punkten zu behaupten. Doch erscheine die Besetzung dieser beiden, übrigens nicht näher bezeichneten Punkte von problematischem Werte; denn die Wiederholung unverhältnismäßig großer Verluste infolge der umfassenden russischen Minenlegung sei zu vermeiden.

Die Lage in der Mandschurei.

Hd **Petersburg,** 14. Juli. Der russische linke Flügel unter Graf Keller steht gut verschanzt im Tale Lanche genüber den Japanern. Täglich finden kleine Scharmützel statt, die leicht zu einem größeren Kampf führen können, doch vermeiden bisher sowohl die Russen wie die Japaner entscheidende Aktionen. Zwischen Mukden-Liaojang versuchten 200 von japanischen Offizieren angeführte Tschuntschusen die Bahn durch Melinit zu sprengen. Sie wurden von der Grenzwache umzingelt und niedergemacht. Auf der Südfront hält der Rückzug der Russen auf Taschitschiao an.

Hd **London,** 14. Juli. Nach Meldungen der englischen Blätter ließen die Japaner eine Garnison in Laitschou zurück, während die Hauptmacht der zweiten Armee gegen Sungkiatien vorgerückt ist. Japanische Vorposten stehen zehn Meilen südlich von Taschitschiao, wo 11 000 Mann russischer Truppen stehen. Die Russen schützten die Zugänge zur Bahn durch Schützengräben und Drahthindernisse . Kuropatkin beabsichtigt bei Liaojang aber jedenfalls den Japanern eine Schlacht zu liefern. Südlich von Charbin sollen das erste, zweite, dritte und zehnte russische Armeekorps stehen. Das siebenzehnte ist auf dem Wege zur Front.

Wetterbericht.

15. Juli: Ziemlich kühl, wolkig, Regenfälle, lebhafter Wind.
16. Juli: Wenig verändert, Neigung zu Gewittern.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Wilh. Schade.

Blousen-Woche
bei
Meyer & Günther, Dortmund.

Diese Woche des Sommerausverkaufs ist den „Blousen" gewidmet. Die durch ihre billigen Preise bekannte Firma hat sämtlichen Vorrat an **Sommerblousen** in **Cattun, Batist, Leinen, Mousseline, Voile, Alpacca** usw. fast zu **Einkaufspreisen** ausgelegt. Wie wir hören, dauert der Sommerausverkauf der Firma nur noch einige Tage, und wäre es daher für jedermann ratsam, diese billige Kaufgelegenheit wahrzunehmen.

Bekanntmachung.

Bei der heute stattgefundenen Ersatzwahl zur Gemeinde-Vertretung von Westhofen ist zum Gemeinde-Verordneten für den Rest der Wahlperiode 1901/06 gewählt

von der III. Abteilung

Fabrikarbeiter Heinrich Kötter hierselbst.

Dies wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß Einsprüche gegen die Gültigkeit der Wahl innerhalb 2 Wochen bei dem Gemeindevorstande hierselbst anzubringen sind.

Westhofen, den 12. Juli 1904.

Der Amtmann: Graf Haslingen.

Satzung
für das Amt Aplerbeck.

Auf Grund des § 13 der Landgemeinde-Ordnung für die Provinz Westfalen vom 19. März 1856 und des § 24 der Kreisordnung vom 31. Juli 1886 sowie des Beschlusses der Amtsversammlung vom 19. April 1904 wird für das Amt Aplerbeck folgende Satzung erlassen:

§ 1.

Die Zahl der von den Gemeindeversammlungen zu wählenden Amtsverordneten beträgt:

a	für Aplerbeck	4
b	für Berghofen	2
c	für Schüren	2
d	für Sölde	2
e	für Holzwickede	2
f	für Hengsen	1
g	für Opherdicke	1
	zusammen	14

§ 2.

Diese Satzung tritt mit dem 1. Januar 1905 in Kraft. Mit gleichem Tage verliert das Amtsstatut vom 9. März 1866 seine Gültigkeit.

Aplerbeck, den 19. April 1904.

Der Amtmann: (L. S.) gez. Leonhard. **Der I. Amtsbeigeordnete:** gez. Vieseler.

Genehmigt.

Hörde, den 1. Juli 1904.

Der Kreisausschuß des Kreises Hörde

J. Nr. 4951. (L. S.) gez. v. Starck.

Vorstehende Satzungen bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Aplerbeck, den 11. Juli 1904.

Der Amtmann: Leonhard.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Ferien-Ordnung vom 8. Januar 1884 bestimme ich hinsichtlich der diesjährigen fünfwöchigen Schulferien im Kreise Hörde folgendes:

An den gehobenen Schulen sowie an den Volksschulen in Hörde und Schwerte (außer der Schule zu Schwerterheide) beginnen die Ferien mit dem 4. August und endigen mit dem 7. September d. J. Für die übrigen Volksschulen werden die Ferien geteilt in Sommer- und Herbstferien. Die Sommerferien beginnen ebenfalls mit dem 4. August und endigen mit dem 24. August d. J.

Für die Schule in Wandhofen fallen die Sommerferien aus.

Die Bestimmung über den Beginn der zweiwöchigen Herbstferien bleibt vorbehalten.

Hörde, den 6. Juli 1904.

Der Landrat.

Feinste Molkereibutter in 1 Pfd.-Stücken per Pfd. **1.10** Mk.

Margarine per Pfund **45** Pfg.
5 Pfund zu **2.10** Mk.

Schmalz, garant. rein, per Pfund **45** Pfg.

Holl. Käse pr. Pfd. **48** Pfg.

Limburger Käse per Pfd. **30** Pfg.

Geräuch. magerer hiesiger Speck per Pfund. **65** Pfg.

Rüböl per Liter **45** Pfg.

Baumöl „ „ **75** Pfg.

Rosinen (ohne Steine) p. Pfd. **28** Pfg.

Korinthen per Pfund **22** Pfg.

Gebrannter Kaffee (hell u. dunkel gemischt) per Pfund **80** Pfg.

Gerstenmehl garantiert rein, per Sack = 150 Pfd. Mk. **10.50**

empfiehlt

Julius Boecker,

Hagenerstr. 8 **Schwerte** Hagenerstr. 8

Fernsprecher 76.

Achtung!

Zahn-Institut W. Hoffmanns

Ostenstr. 7. **Schwerte.** Ostenstr. 7.

Garantiere für absolut schmerzloses Zahnziehen und dass meine künstlichen Gebisse tadellos sitzen, sowie sprech- und kaufähig sind.

Langjährige Erfahrungen. **Billige Preise.**

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht

auf Grund amtlicher Marktberichte zusammengestellt und nach eigenen telegraphischen Berichten bearbeitet von der **Centralstelle für Viehverwertung der Preußischen Landwirtschaftskammern Berlin W.,** Köthenerstraße 39.

		Berlin am 9. 7.	Dortmund am 11. 7.	Köln a. Rh. am*) 11. 7.	Essen a. R. am 11. 7.
Auftrieb:	Rinder	4225	982	1232	994
	Kälber	1141	256	643	787
	Schafe	14151	72	215	70
	Schweine	9389	1855	2433	2369
Tendenz:	Rinder	langsam	langsam	schlepp.	schlepp.
	Kälber	glatt	mittel	ruhig	„
	Schafe	langsam	„	lebhaft	„
	Schweine	ruhig	„	flott	„

		Schlachtprozente	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
Ochsen.	a) vollfleischige, ausgemästete höchst. Schlachtwertes	61	43—45	41—43	44	43
	b) junge fleischige, nicht ausgemäst. u. ältere ausgemäst.	54	35—37	35—36	39	38—39
	c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	50	30—31	31—32	33—34	34
	d) gering genährte jeden Alters	46	26—27	27—28	27—29	—
Bullen.	a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren	60	39—41	33—40	41	38
	b) vollfleischige jüngere	53			36	32—33
	c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	48	32—33	28—29	30—31	26—27
	d) gering genährte	43	27—29	24—25	26—27	—
Färsen u. Kühe.	a) vollfleisch., ausgemäst. Färsen höchst. Schlachtw.	56	—	38—39	39—40	39—40
	b) vollfleisch., ausgemäst. Kühe, höchst. Schlachtw.	52	30—31	33—34	35	34—35
	c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	50	28	29—31	30—31	29—31
	d) mäßig genährte Kühe und Färsen	44	22—24	24—26	25—26	22—25
	e) gering genährte Kühe und Färsen	42	19—20	—	—	—
Kälber.	a) Doppellender	—	—	—	66	64—65
	b) feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber	65	51—52	46—48	50	46—48
	c) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber	60	40—42	42—45	43—45	42—45
	d) geringere Saugkälber	54	28—32	38—41	29—33	36—40
	e) älteres gering genährtes Jungvieh (Fresser)	44	24—25	—	—	—
Schafe.	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	50	34—35	35—37	38	37—38
	b) ältere Masthammel	48	30—33	—	33—34	30—32
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe)	42	23—25	—	24—27	—
	d) Holsteiner Niederungsschafe und Lämmer	—	—	—	—	—
Schweine.	a) vollfleischige der Rassen u. Kreuzungen bis zu 1¼ J.	—	53	56	56	56
	b) Käser	—	—	—	57	—
	c) fleischige	—	51—52	54—55	53—54	52—55
	d) gering entwickelte	—	48—50	51—53	48—52	47—50
	e) Sauen	—	47—48	51—53	48—52	—

Kälber- und Schafnotiz vom 7. Juli 04. Vorstehende Preise verstehen sich für 100 Pfd. Lebendgewicht.

Stellen-Anzeiger.

Für Anfang August ein ordentl.

Dienstmädchen

gesucht. **Frau Ueberall,** Elberfeld, Eintrachtstr. 8.

Suche für meine **Weißnäherei** einige

Lehrmädchen

zur gründlichen Ausbildung.

Frau M. Grobbel.

Ein Junge

zum

Flaschenspülen u. Eisfahren

per sofort gesucht.

Brauerei Wittekind, Westhofen.

Eine

Wohnung

von **4 Zimmern** ist im ganzen oder geteilt per 1. Oktober zu vermieten. **Frau Wwe. Schmidt,** Mühlenstraße 22.

In meinem Neubau, Regenbogenstraße, habe ich eine

Wohnung

von **3—4 Zimmern** nebst Zubehör, Stallung und Garten, per 1. Okt. od. Nov. zu vermieten.

Bernh. Fischer, Hörderstr. 59.

Schwerte-Ruhr.

Die Besitzung der Frau Witwe **Sternberg** in Schwerte, im Mittelpunkt der Stadt gelegen, ist durch mich zu kaufen.

Jul. Winterhoff, Immobilien

Hagen i. W.

Sämtl. Kostüme

sowie **Hauskleider** und **Kindergarderoben**

werden

prompt und billig angefertigt

von

Frau H. Fischer, Lietgasse 7.

Backofen

zu vermieten.

Ackerbürger Wilh. Weber, Westhofen Nr. 24.

Bingen a. Rh.

Rhein. Technikum

für Maschinenbau und Elektrotechnik.

Progr. frei.

Evangel. Stadtmission zu Schwerte.

Sonntag, den 17. Juli 1904

nachmittags 3 Uhr beginnend

Jahres-Fest

im Stadtmissionssaale, Kuhstr. 7.

Die Feier besteht in Gebet, Ansprachen, gemeinschaftl. Gesang und Chor-Gesang.

Ansprachen haben zugesagt: Herr Inspektor Mandel, Neukirchen, Herr Lehrer Trappmann, Barmen.

Es findet auch gemeinschaftliches Kaffeetrinken statt.

Jedermann ist freundlich eingeladen.

Cordes Leichtstein

D. R.-P. No. 134948

hat infolge seiner ausgezeichneten Verwendbarkeit berechtigtes Aufsehen und ungeteilte Anerkennung gefunden. Die Mängel und Uebelstände aller Konkurrenzsteine sind durch Cordes Leichtstein unmöglich gemacht. Allen Anforderungen gerecht werdend, ist Cordes Leichtstein

ganz ausserordentlich leicht
erstaunlich fest und haltbar
schnell bindend
material- und arbeitsparend
erprobt und isolierfähig
absolut feuersicher
enorm billig.

Cordes Leichtstein gestattet reinlichstes, rasches Arbeiten zu jeder Jahreszeit, ermöglicht alle Vorteile, sehr schnell herstellbar. Einmal gebraucht, als allen anderen Steinen dauernd überlegen wieder verwendet. Ueber Lizenzabtretungen und alles Nähere erteilt Auskunft

Westfälische Cordes Leichtstein-Industrie Schwerte-Ruhr.

Deutsche Bau-Ausstellung Dresden 1900 Ehrenpreis der Stadt Dresden. Goldene Medaille und Ehrenpreis Bauausstellung Hannover.

Hochzeits-Einladungen

liefert schnell und billig

Carl Braus, Buchdruckerei, Schwerte.

Feinst gekochtes holl. Leinoel

gut und schnell trocknend,

sämtl. Lacke, Farben und Pinsel, Fenster- und Spiegelglas, Drahtglas, Mouselin-, Cathedral-Matt- und Roh-Glas

empfiehlt billigst

Carl Trog, Schwerte.

Fernsprecher 32.

Darlehn

erhält jedermann auf Schuldschein oder Wechsel, bei Abschluß einer Lebensversicherung.

Richard Thielmann, Dortmund, Goethestr. 8, Telephon 954.

Nähmaschinen

kauft man unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen bei

C. W. Böhmer,

Markt 6.

Nichts



giebt den Schuhen so schönen Glanz wie **Galop-Crème Pilo!**

Zu haben bei:

Aug. Hartmann, Hch. v. d. Heyde, Frz. Gessinger.

Halte mich bei Sterbefällen zur Lieferung von

Särgen

aus **Metall, Eichen u. Tannen** bestens empfohlen.

Hochachtend

Aug. Müller, Mechanische Bau- u. Möbeltischlerei, Schwerte

4—5 Morgen

Frucht

(Hafer und Roggen) sind zu verkaufen bei

Ackerbürger Wilh. Weber, Westhofen Nr. 24.

Hausbrandkohlen liefere fuhrenweise, und zwar bestmelierte Kohlen p. Ctr. 75 Pfg. Nuß I per Ctr. 80 Pfg. frei Haus.

W. Lehmhaus, Gasth. z. Hirsch.

Verkaufe von heute ab das

Rindfleisch

ohne Unterschied der Stücke zu **60** Pfg. per Pfund.

L. Seippel, Hagenerstr. 20.

Fliegengrab

per Bogen **10** Pfg.

Salon-Fliegenfänger

äußerst reinlich) Stck. **10** Pfg. vorrätig bei

C. Braus, Schwerte.



Chiffre-Anzeigen

für **Personal-Gesuche**
Stellen-Gesuche
An- und Verkäufe
Finanzirungen sowie

Annoncen jeder Art

besorgt am besten und billigsten die älteste Annoncen-Expedition

Haasenstein & Vogler A.G.

Köln a. Rh.

Hohestr. 115—115 B, I Fernspr. 600

Papierkassetten

in reicher Auswahl und einfacher bis feinster Aufmachung empfiehlt

Carl Braus,

Buch- und Schreibwarenhandlung.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Wilh. Schade, für den Anzeigenteil: Friedrich Gallinat in Schwerte.

Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.